

Pressemitteilung

Almwirtschaft 2023 unter dem Eindruck der Wiederkehr des Wolfes

Almwirtschaft und die ländliche Bevölkerung durch den Wolf in Gefahr

Die Anzahl der Almen in Oberösterreich ist mit 634 stabil. Zwei Drittel davon, also rund 400, werden aktiv bewirtschaftet. Rückläufig ist hingegen die Zahl der Tiere, die sich im Sommer auf den Almen befinden: Im Jahr 2000 hatten 859 Auftreiber 6.300 Stück Weidevieh auf die Almen gebracht, 2021 waren es 611 Auftreiber, die 5.630 Tiere zur Alpung brachten. Anlässlich der zu Ende gehenden Almsaison zieht die Landwirtschaftskammer OÖ gemeinsam mit dem OÖ Verein für Alm und Weide Bilanz: Einerseits wird es immer schwieriger, Arbeitskräfte für die anstrengende Arbeit im alpinen Gelände zu finden, andererseits überlegen viele Bäuerinnen und Bauern, ob es sich noch lohnt, Tiere auf die Almen zu treiben, wenn diese zunehmend vom Wolf gefährdet sind.

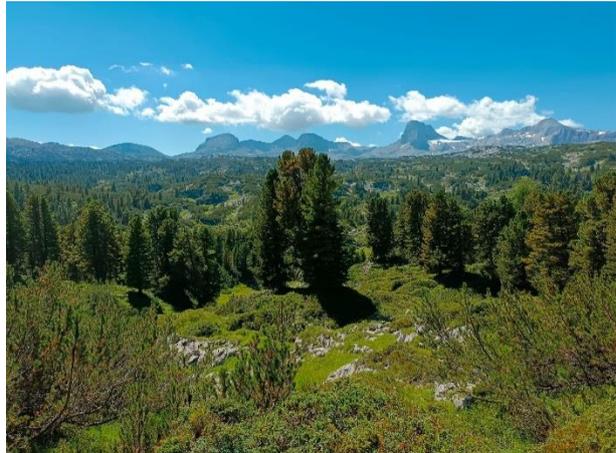
„Die Almbauern und auch die Bevölkerung im Mühlviertel warnen seit langem davor, dass wegen des massiven Anstiegs der Population des Wolfes auf vielen Almbetrieben beziehungsweise auch auf Bergbauernbetrieben vermehrt die Weidehaltung aufgegeben wird. Die Landwirtschaftskammer begrüßt deshalb sehr, dass die oberösterreichische Landesregierung eine Wolfsmanagementverordnung auf den Weg gebracht hat, mit der auf die aktuellen Ereignisse am Dachstein und auch im Mühlviertel reagiert werden kann“, betont LK-Präsident Franz Waldenberger.

Situation am Dachstein

Drei steirische Almgemeinschaften mit mehr als 20 Bauern treiben Rinder und knapp 400 Schafe von der Südseite des Dachsteins auf. Dabei kommen diese auch auf oberösterreichischen Boden. Mitte August 2023 veröffentlichte das Land OÖ, dass am Dachstein neun tote und zwei verletzte Schafe gefunden und laut bisherigen offiziellen Zahlen 16 Schafe vermisst werden. Zwei Wochen später haben die Ramsauer Schafbauern

um ein Monat früher als üblich zum Schutz der Tiere vor dem Wolf ihre Tiere ins Tal gebracht. Die Krippensteinalmen auf oberösterreichischer Seite, Gjaidalm und Almgemeinschaft Krippenstein, berichten zusätzlich von einer abgängigen Kalbin und 30 abgängigen Schafen.

Die gefundenen, gerissenen Schafe sind laut dem Rissbild eindeutig dem Wolf zuzuordnen. Bei den abgängigen Tieren stellt sich die Frage, ob diese jemals gefunden werden und eine Beurteilung stattfinden kann. Das Weidegebiet am Dachsteinplateau ist gekennzeichnet von einer enormen Weite und einer sehr steinigen, kargen Landschaft. Ausgedehnte Latschenfelder und Geländekanten verdecken den Einblick.



Bildtext: Der Wolf hat am Dachsteingebiet die beste Deckung. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Situation im Mühlviertel: Wolf trotz Vergrämung auf Hofgelände

Auf einem Bauernhof in Unterweißenbach im Mühlviertel wurde trotz vorangegangener Vergrämung ein Wolf nachgewiesen. Wenn Entnahmen von Wölfen nicht möglich sind, verlieren sie die Scheu vor den Menschen und dringen immer weiter in Siedlungsräume vor. „Wenn die Tiere ihre natürliche Scheu verlieren, ist auch die Sicherheit der Menschen zunehmend in Gefahr. Deswegen hat das Land OÖ reagiert und die Jägerschaft beauftragt den betreffenden Wolf zu entnehmen“, erläutert ÖR Johann Feßl, Obmann des OÖ Vereins für Alm und Weide.

OÖ Wolfsmanagementverordnung: Schritt in die richtige Richtung

Die zuständigen Wolfsbeauftragten haben die Schäden in Oberösterreich beurteilt. Die Risse zeigen die typischen Merkmale von Wölfen. DNA-Proben werden zurzeit ausgewertet. Die seit wenigen Wochen rechtskräftige Wolfsmanagementverordnung des Landes OÖ definiert diesen Schadensumfang als von einem Schadwolf verursacht. „Damit das Tierleid und der Schaden für die Bauern nicht noch weiter steigt wurde die Entnahme angeordnet. Ob dies auch passieren wird ist nicht gesichert. Auf der steirischen Seite fehlt dazu noch die Rechtsgrundlage und ein Wolf hat am Dachsteinplateau beste Deckung“, so Feßl.

Wolfsbefürworter kritisieren die oberösterreichische Wolfsmanagementverordnung, da diese das Potenzial habe, den Wolf in Oberösterreich wieder ausrotten zu können. Sie sehen die Bauern in der Pflicht, alles Erdenkliche zu unternehmen, die Alm- und Weidetiere gegenüber Einflüssen von „außen“ abzugrenzen und Wolfsübergriffe zu verhindern. Der Abschuss von Wölfen sei nicht die Lösung, weil wieder neue Tiere zuwandern werden.

Schutzzäune verhindern nicht den Anstieg der Wolfspopulation

„Ein wildes Raubtier wie der Wolf muss die Scheu vor der menschlichen Zivilisation erfüllen. Wölfe sind clevere Tiere und lernen schnell, welche Möglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen. Bei Wolfsrissen kommen viel mehr Tiere zu Schaden, als die Wölfe für ihr Überleben bräuchten. Auch am Dachstein wurde von den getöteten Schafen nur ein kleiner Teil genutzt bzw. gefressen. Wenn die Bäuerinnen und Bauern ihr Weidevieh mittels Zäunen und Herdeschutzhunden schützen, werden trotzdem nicht weniger Wölfe einwandern. Die Population wird also weiter steigen. Wir haben jetzt schon zwischen 25 und 45 Wolfsindividuen in Oberösterreich. An der oberösterreichischen Grenze in Niederösterreich sind vier Wolfsrudel und im tschechisch-österreichischen Grenzgebiet drei Wolfsrudel nachgewiesen. Wir werden durch die Wiederkehr des Wolfes Almen und Talweiden nicht mehr beweiden können. Die Natur wird dafür sorgen, dass diese verwalden. Dadurch geht der Aufwuchs vieler auf der Alm heimischer Pflanzenarten verloren und die alpine Kulturlandschaft, die auch für den Tourismus eine große Bedeutung hat, verschwindet“, erläutert Präsident Waldenberger.

Leid der Bevölkerung darf nicht der Wolfswiederkehr untergeordnet werden

Der Reaktion so mancher Wolfsbefürworter, dass sich die Bauern anpassen müssten und sie sich nur ihre Fördermittel abholen bräuchten, um ein Nebeneinander von Almwirtschaft und Wolfspopulation mittels verstärktem Herdenschutz aufrecht zu erhalten, entgegnet Feßl: „Die viehhaltende Landwirtschaft hat 365 Tage im Jahr die Betreuung ihrer Nutztiere auf eigenes wirtschaftlichen Risiko zu gewährleisten. Eine populistische Aussage, die Landwirtschaft brauche sich nur das vorhandene Geld abholen, dass bei Wolfsattacken von der Öffentlichkeit angeboten würde, ist eine Verhöhnung des Bauernstands und der Gesellschaft. Wer garantiert, dass aus öffentlichen Mitteln alle Schäden gedeckt werden? Das Leid der Nutztiere, die Unsicherheit der Bevölkerung und der Verlust an Biodiversität und Kulturlandschaft auf der Alm darf nicht der Wolfswiederkehr untergeordnet werden“

Reduktion der Schad- und Risikowölfe bringt Erfolg

Der Nachzug an Wölfen ist nicht von der Besetzung eines Reviers abhängig, sondern vom Potential an Tieren, das aus seinem Stammgebiet auswandert. Ohne Reaktion passiere die Zunahme des Wolfsbestandes wesentlich schneller. Die natürliche Scheu ginge noch schneller verloren. Die Bevölkerung und die betroffenen Bauern müssen wissen, dass sie von der zuständigen Behörde nicht alleine gelassen werden.



*Bildtext: Der Wolf verursachte im Dachstein großes Tierleid. Viele Schafe werden nach wie vor vermisst.
Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei*

Kontakt: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann, Tel +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at